

Zeitschrift: Eclogae Geologicae Helvetiae
Band: 8 (1903-1905)
Heft: 2

Artikel: Zur Etymologie von "Flysch" (m.), "Fliesse" (f.) u. "Flins" (m.)
Autor: Früh, J.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-156273>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.10.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zur Etymologie von „Flysch“ (m.), Fliesse (f.) u. „Flins“ (m.).

Von J. FRÜH (Zürich).

Nach einer im Simmenthal im Berner Oberland gebräuchlichen Bezeichnung hat B. STUDER 1827 im petrographischen Sinne den *Flysch* in die geologische Literatur eingeführt¹ als « roches où la structure schisteuse prédomine » — « dont les roches dominantes sont des schistes marneux ou sableux, noirs ou gris, et des grès très durs et compactes, à ciment calcaire et gris foncé. » Der Begriff ist bekanntlich auf liasische und paläozoische alpine Felsarten ausgedehnt worden und heute noch für ostalpine und karpathische Gebiete für gewisse obercretacische Formationen beibehalten, während ihn STUDER selbst 1851 auf Schichten über dem Nummuliten sandstein oder Nummulitenkalk (Oligocän) eingeschränkt hat².

Ist Flysch ein deutsches Wort, ein ursprünglich erhaltenes oder ein verändertes und was bedeutet es anfänglich, das habe ich mich oft gefragt. Zur Beantwortung liess ich mich durch zuverlässige Kenner von Land und Volkssprache und etymologische Arbeiten innerhalb der germanischen Sprachen unterrichten. STUDER selbst³ findet das Wort wohl identisch mit dem norddeutschen *Flötz* und dem skandinavischen *Fleeze*. Letzteres gehört weder der holländischen, noch norwegischen, noch schwedischen Sprache an. Beide Wörter führen sich zurück auf altnordisch *flax* = flach (flat = flach!) und altnordiscä *Flet* = Halle, Fussboden, althochdeutsch *Flezzi*, angelsächsisch *Flett* = Fussboden, übertragen in *Fletze* auf Lagerstätte des Erzes, englisch und niederdeutsch *Fletz* = *Flötz* = *Ebene*. Die ursprüngliche Bedeutung von *Flötz* ist mithin diejenige einer Fläche oder Ebene, wodurch zugleich eine strukturelle Eigenschaft des Flysch, das Schieferige, gesucht werden kann.

¹ Remarques géognostiques sur quelques parties de la chaîne sept. des Alpes (*Annales des sc. nat.*, XI. Paris, 1827, p. 40, 249, 255).

² Geologie der Schweiz 1851, Bd. I, p. 64, 127, 379, 464, 466, 483 und II, p. 110-139.

³ *Index der Petrographie und Stratigraphie der Schweiz*, Bern 1872.

Was nun die Verbreitung des Wortes innerhalb der schweizer-deutschen Idiome betrifft, so muss sofort befremden, dass es bei STALDER¹ fehlt. Das schweizerische Idiotikon (I, 1881, S. 1224) kennt es auch nur vom Simmenthal, hat aber die richtige Etymologie gefunden.

Nachfragen in Erlenbach, Zweisimmen und Lenk im Simmenthal ergeben, dass das Wort als Substantiv dort allgemein bekannt ist. *Flysch* m. (langes «i» und als «Flisch», nicht «Flüsch» zu sprechen!) ist ein schieferiges, mergeliges, plättchenförmiges spaltbares, leicht verwitterbares Gestein; der Flysch könnte irgend einem geologischen Horizont angehören! Es bezieht sich der Ausdruck nie auf etwas Organisches, nie auf Geschiebe, Gerölle, nie auf ein kompaktes, hartes Gestein. Zwei morphologische und wirtschaftliche Gegensätze beherrschen das Simmenthal: Kalk- und Schieferalpen. Letztere umfassen den «Flysch». Als Flurname tritt er meines Wissens nirgends auf, er ist zu allgemein. Flysch war für den Colonisten so bedeutend, so wertvoll, wie der fruchtbare Mergel oder «Niet» und Marne innerhalb des deutschen und französischen Jura im Gegensatz zu den Kalkfelsen.

Jede etymologische Ableitung hat nun zwei Eigenschaften des Gesteins zu berücksichtigen, eine strukturelle und eine chemisch-physikalische: *Flysch* ist eine schieferige und leicht verwitterbare Felsart. Diesem Begriff entspricht das altnordische *Flis* (sprich Flí), pl. *Flisar*, d. h. Splitter, Spahn im Sinne von Gesteinssplitter, mit Messer oder Hobel von einem Stück Holz abgetrennten Spähnen (franz. copeaux)²; *Flisar* = Sägespähne, Schnitzel von lufttrockenem Fleisch, verwitterter Glimmerschiefer, Granit. *Flisberg* ist eine leicht verwitterbare Bergart (Felsart), flissut adjectif = voll Splitter. Das Wort ist nicht nur in norwegischen Idiomen erhalten, sondern auch noch in Dialekten der ehemals von Norwegern beherrschten Shetlands- und Orkneys-Inseln. Dort bezeichnet *Fliss* ein Häutchen, Plättchen, eine Schicht, als Verb «abshuppen, absplittern». Im Schottischen erscheint *flisk* = abstäuben³. Beachtet man, dass aus *Slier* (lutum, Detritus) *Schlier* entstanden, dass die schweizerdeutschen Kinder sprechen: das is an Fis = das ist ein Fisch, dass wir sagen: du bischt = du bist, dass im Berner Oberland gesprochen wird: du bisch, er isch und statt îs = Eis «îsch», so dürfte

¹ Versuch eines schweizerischen Idiotikons, 2. Band. Aarau, 1812.

² AASEN J. Norsk Ordbog, 1873.

³ WRIGHT, J. *The English Dialect Dictionary*, 1900.

der Zusammenhang von *Flîsch* und *Flis* klar und zugleich der Beweis erbracht sein, dass es sich nicht um ein griechisches, sondern urgermanisches Wort handelt, für dessen Schreibweise das gedehnte « y » des Kanzleistyls verantwortlich zu machen ist.

Das altnordische Flîs ist nun der Ausgangspunkt anderer sehr nahe verwandter Bezeichnungen. Im Norwegischen gibt es ein Verb *flisa* = absplittern (*briser par éclats*), im Schwedischen ist als Substantiv erhalten *Flisa* = Splitter, Schiefer, pl. *Flisor*, also dasselbe Wort wie *Flîs*. Das Adjektiv *flisig* schwedisch = blättrig, schiefrig, entspricht dem bernerischen *flîschig* d. h. schieferig! In dieser strukturellen Bedeutung erscheint das erweiterte Flîs, Flisa in dem Niederdeutschen *vlijs*, dem dänischen, niedersächsischen und preussischen *Fliese* f., pl. *Fliesen* = plattiges Gesteinsstück, Steinplatte, Steinscheibe, Sandsteinplatte, aus Ton gebrannte Platten (ein mit Fliesen belegter Boden). Fliese ist also ein abgetrenntes, flaches Gesteinsstück, ein Teil eines Flötzes und reflektiert vollständig das ursprüngliche Flîs, ist daher der nächste Verwandte von unserm Flîsch. Bei Wildhaus hörte ich für verwitterten Flysch den Ausdruck « Plättlilehm » (*marne à plaquettes*). Westlich des Dorfes gibt es Häuser « Plättli. »

Nicht uninteressant ist die mir von kompetenter Seite versicherte Tatsache, dass heute noch im Kanton Glarus *Fliesse* ganz allgemein gebräuchlich ist für solche Stellen an Gehängen, wo Erdreich, Humus, Schutt abrutscht, wo also eine Entblössung eingetreten ist. Fliesse ist für den Glarner keine Felsart, kein Schiefer, aber die Nebenbedeutung von Zerfall, Verwitterung, wie sie dem altnordischen Flîs zukommt, ist immer noch zu erkennen.

Allmähig ist das Wort Flîs durch Flîsa, Fliese in *Flinse* f., *Flinze* übergegangen, womit man in Preussen ein dünnes, flaches (!) Pfannengebäck bezeichnet. Weil das Wort auch *Plinze* geschrieben wurde, möchte ich es wagen, die Bezeichnung der Alp *Flies od. Flyss* (mit starkem Steinschlag der Kreideplatten) — urkundlich 1341 « *alpe ze Plis* in Sant Johannes tal » — in nächste Verwandtschaft zu « Flysch » zu stellen; ein entsprechendes romanisches Grundwort ist mir nicht bekannt.

Flinse f. und *Flinze* stehen aber in Zusammenhang mit althochd. *Flins* m. = *Flinz*, d. h. harter Stein überhaupt,

Kiesel mit dem Extrem *Flint*, also wie Fliese und Flis. Der Begriff Flins oder Flinz ist indessen sehr schwankend. In Tirol nicht bekannt, wird der Ausdruck in Gumbel (bayr. Alpen, S. 772) für lettig-sandige Lagen der obermiocänen Molasse gebraucht, welche leicht zerfallen. Umgekehrt werden harte Goniatiten-Kalkbänke des rheinischen Oberdevon im Gegensatz zu Mergeln Flinz genannt.

In gleichem Sinne und nur so kennt man in Schwaben den *Fleins*, einen arkoseartigen Kalksandstein im Keuper, die *Fleinsschiefer* oder den Fleins des oberen Lias, aus dem Tischplatten gefertigt werden. Orts- und Flurnamen mit Flins als Bestimmungswort sind am Neckar, Mittelfranken, der Oberpfalz, in Thüringen, Schlesien, etc. verbreitet. Es muss das Wort einst sehr gebräuchlich gewesen sein. Nach dem schweizerischen Idiotikon erscheint im Niederdeutschen der *Flinse* und in neuhochdeutsch Flinse statt Fliese im Sinn von Steinplatte, Splitter, Schnitzel, Abfall. Im Norwegischen ist *Flindra* f. erhalten, um einen Haufen Schiefer oder Splitter zu bezeichnen, im Nordland als *Flinter*.

Es scheint, als ob « Flins » im Sinne eines harten Gesteins allmählig und in Abweichung der ursprünglichen Bedeutung auf besondere, der Verwitterung widerstehende aus der Umgebung bankartig hervortretende und als Baumaterial verwendbare Schichten übertragen wurde.

Flins muss dem Schweizerdeutsch auch angehört haben. Bei Gsteigwiler (Interlaken) befand sich noch 1365 eine Ortschaft *Flinsau*, die nachher durch Verschüttung oder Hochwasser zerstört worden ist.
